

handlung«, das den renommierten Franck'schen Verlag in sich aufgenommen hatte. Dessen Bedeutung wird am besten durch Anföhrung der Autoren gekennzeichnet, die in den dreißiger und vierziger Jahren ihre Werke in diesem Verlag erscheinen ließen. Wir nennen: C. Spindler, der erste deutsche Roman- schriftsteller der vierziger Jahre, C. J. Weber, Fürst Pückler- Muskau, v. Profesch-Osten, v. Gutz, v. Hügel, Laube, Menzel, v. Rotteck, Schneller u. s. w. — lauter illustre Namen jener Zeit.

Der Sohn Eduard, sowie sein jüngerer Bruder Karl ergriffen den Beruf ihres Vaters und erstanden ihre Lehre in dessen Geschäft. Dieser war ein energischer, jeder Verweichlichung abholder Mann, der auch seine Söhne in seine strenge Schule nahm. Der Vater sah darauf, daß sie mit dem ganzen Mechanismus und Organismus des Buchgewerbes vertraut wurden.

Zu diesem Zwecke ging Eduard Hallberger im Jahre 1845 nach Norddeutschland (Berlin, Potsdam) und trat dort in größere Sortimentbuchhandlungen ein. Der Bruder Karl versuchte dagegen 1850 sein Glück in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Eduard Hallberger kehrte 1847 in seine Vaterstadt zurück und nahm wieder thätigen Anteil an der Föhrung des väterlichen Geschäfts. Inzwischen hatte er einen innigen Herzensbund mit seiner nachmaligen Gattin Henriette Bauzenberger geschlossen, mit der er sich verehelichen wollte. Da aber der Vater noch nicht geneigt war, sein Geschäft an die Söhne abzutreten, so entschloß sich Eduard kurzer Hand, sich auf die eigenen Füße zu stellen und — wie eingangs erwähnt — am 1. September 1848 einen selbständigen Verlag zu gründen. Damit hat er nicht nur den Grundstein zu dem großen Bau gelegt, unter dessen Dache die ausgedehnten Geschäfte, Unternehmungen und Institute der Deutschen Verlags-Anstalt heute noch bestehen, blühen und gedeihen, sondern er hat auch den Weltruf und die Weltstellung der schwäbischen Residenz als Metropole des süddeutschen Buchhandels, die ihr die unvergänglichen Verdienste Johann Friedrich Cottas verschafft hatten, erneuert, erhalten und vergrößert. Und er hat überdies dieser bibliopolischen Bedeutung seiner Vaterstadt eine besondere, charakteristische Richtung durch Einführung und Ausdehnung des Illustrationswesens und des sogenannten Prachtwerkverlags gegeben, die ihr in dieser Beziehung den ersten Rang in Deutschland sicherte. Es sind in der Folge sowohl in Stuttgart selbst als anderwärts Konkurrenzgeschäfte derselben Richtung entstanden, die heute mit den Schöpfungen Eduard Hallbergers wetteifern; aber sie sind teils direkt, teils indirekt aus diesen hervorgegangen. Die Priorität des Gedankens gebührt neben J. J. Weber in Leipzig unstreitig Eduard Hallberger.

Dieser war eine groß angelegte, geniale Natur, eine imposante, männlich-schöne Erscheinung — jeder Zoll ein Gentleman. Sein Streben ging nach dem Höchsten, was menschlicher Kraft erreichbar, und zwar nicht weniger an idealen als an materiellen Gütern. Durch solche Eigenschaften hat er bis zu seinem viel zu frühen Ende das Glück an seine Fersen gekettet und außerordentliche Erfolge erzielt.

Dieser Mann ist der Vater und Schöpfer der Deutschen Verlags-Anstalt. An dem Tage, da letztere ihr Geschäftsjubiläum feiert, gebietet es die Pietät, seiner in erster Reihe zu gedenken und sein Andenken vor allem zu ehren. Dieser Dankespflicht sei hier Genüge gethan.

Die Anfänge des Eduard Hallberger'schen Verlags waren indes sehr bescheiden. Da der Vater die Selbstständigkeitsbestrebungen seiner Söhne nicht gerne sah und seine wenn auch bedeutenden Mittel noch im eigenen Geschäftsbetriebe nötig hatte, so fiel die Ausstattung jener nicht reichlich aus. Schreiber dieses genoß seinerzeit das

Glück, Vertrauensmann Eduard Hallbergers nicht nur in geschäftlichen, sondern auch in privaten Angelegenheiten zu sein, und erinnert sich in Behmut der rührenden Mitteilungen, die er ihm über die erste Zeit seines Geschäftsbetriebs machte. Die Wittig seiner Frau betrug fünftausend Gulden und ebensoviel sein eigenes Beibringen. Kredit war im Revolutionsjahr 1848 nicht erhältlich. Die jungen Ehegatten arbeiteten nun gemeinschaftlich bis tief in die Nächte hinein und ersparten dadurch Buchhalter und Commis. Sie hatten einen Jugendschriftenverlag begonnen, der in jenen schlimmen Zeitläuften schwer genug emporzubringen war. Aber ihre Anstrengungen waren nicht ohne Erfolg. Nachdem sie das Schlimmste überstanden zu haben glaubten, traf sie ein harter Schlag, indem ihnen der ganze, zu verhältnismäßig beträchtlichen Zahlungen angesammelte Inhalt ihrer Kasse gestohlen wurde. Doch ließ Eduard Hallberger den Mut nicht sinken und fing wieder von vorne an. Durch sein kulantest Benehmen gewann er bald die ersten Namen unter den Jugendschriftstellern der damaligen Zeit. Während er vorher deren Geistesprodukte einzeln herausgegeben hatte, vereinigte er sie nunmehr in der Zeitschrift »Jugendalbum« und gab jährlich die »Weihnachtsblüten« heraus. Diesen folgten der »Deutsche Volkskalender« von Hoffmann und die »Militärbibliothek« von Hackländer. Daran schloß sich das »Zentralorgan für die deutschen Bühnen«, redigiert von Dr. Edmund Zoller.

Die letzteren beiden Namen erlangten nun für den Eduard Hallbergerschen Verlag eine ganz besondere Bedeutung und waren mit ihm jahrzehntelang in der hervorragendsten Weise verbunden. Es muß ihnen ein wesentlicher Teil der außerordentlichen Erfolge Eduard Hallbergers zugeschrieben werden, wie sich aus unserer historischen Skizze später ergeben wird. Unter den drei Männern fand übrigens von nun an nicht nur der regste geschäftliche Verkehr statt, sondern sie traten sich auch in intimer persönlicher Freundschaft näher, die bis zum Tode Hackländers im Jahre 1877 und dem Ableben Ed. Hallbergers im Jahre 1880 angedauert hat. Gleiche Beziehungen entwickelten sich nach der Rückkehr Karl Hallbergers von Amerika zwischen diesem und den beiden Schriftstellern Hackländer und Zoller bis zum Tode der beiden ersteren.

Schon im Beginne seiner selbständigen Thätigkeit hatte aber Eduard Hallberger sein Augenmerk auf die damals in Frankreich und England bereits gepflegte wichtige Verbindung des schriftlichen Worts mit der darstellenden Kunst gelenkt und in seinen Jugendschriften der Illustration mittels des Holzschnitts mehr und mehr Raum verschafft. Auch war er hierdurch und durch die oben erwähnten Zeitschriften in Verbindung mit hervorragenden Künstlern und belletristischen Autoren gekommen. Die Erfolge der illustrierten Journale des Auslandes, die er aufmerksam verfolgt hatte, mußten seinem nie ruhenden Geiste nunmehr von selbst die Richtung geben, deren wir bereits gedachten. Er entschloß sich daher 1853 zur Herausgabe einer illustrierten Zeitschrift größeren Stils unter dem Titel »Illustrierte Welt« und associierte sich zu diesem Zwecke, da es ihm teils an den erforderlichen Geldmitteln, teils an der nötigen Zahl von geschickten Xylographen fehlte, mit zwei Franzosen. Dieses Unternehmen reüssierte in einer Weise, wie man es in Deutschland bis dahin für unmöglich gehalten hatte. Es erreichte in wenigen Jahren eine Auflage von etwa 100 000 Exemplaren, und nach kurzer Zeit war Eduard Hallberger nicht nur in der Lage, seine französischen Associés abzulösen, sondern auch brauchbare Holzschnitte in genügender Zahl innerhalb Deutschlands, insbesondere aus einem selbst errichteten Atelier, zu beschaffen. Er hat damit zur Begründung einer modernen Holzschneidekunst in seinem Vaterlande viel beigetragen.

Vom Jahre 1853 ab datiert hiernach eine neue Aera